



Newsletter



N°4 Dezember 2012

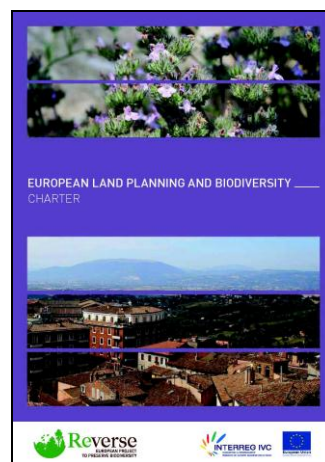
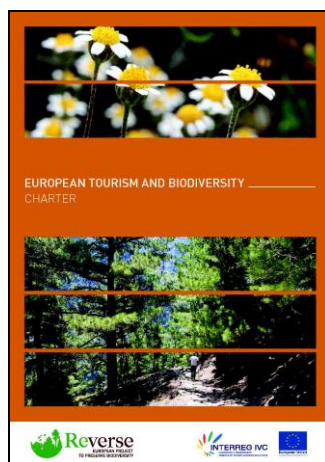
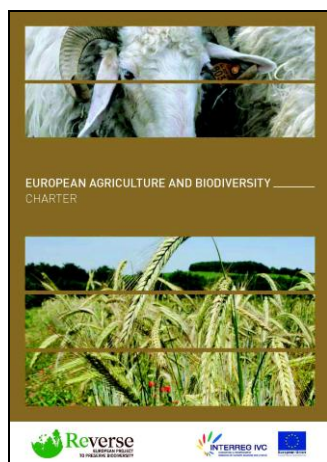
Das Reverse-Projekt soll einen Erfahrungsaustausch zwischen 14 Projektpartnern aus 7 europäischen Ländern ermöglichen, die am Schutz der Artenvielfalt beteiligt sind. Ziel des Projektes ist es, den Erhalt der Biodiversität auf europäischer Ebene voranzutreiben. Dazu wurden innerhalb des Projektes artenfördernde Maßnahmen identifiziert, die auch in anderen europäischen Regionen umgesetzt werden können.

**REVERSE ENDET IM DEZEMBER 2012.
DIESER NEWSLETTER STELLT DIE PROJEKTERGEBNISSE VOR.**

DIE REVERSE PROJEKTERGEBNISSE

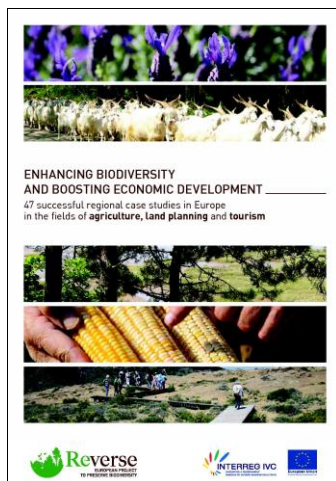
Die Projektergebnisse beinhalten verschiedene Schwerpunkte und sprechen daher ebenso verschiedene Zielgruppen an. Sie ergänzen einander jedoch im gemeinsamen Ziel, die Artenvielfalt zu schützen:

- Die **drei Chartas**, mit den Schwerpunkten Landwirtschaft, Tourismus und Raumplanung, beinhalten strategische und politische Handlungsempfehlungen für politische Entscheidungsträger auf europäische Ebene.



Anmerkung: Die Projektpartner haben diese Handlungsempfehlungen auch an die Anforderungen ihrer Region angepasst. Das Ergebnis ist eine Sammlung regionaler Chartas, von denen jede auf den speziellen politischen und legislativen Kontext der Region zugeschnitten ist.

- Eine **Sammlung mit rund 50 Fallbeispielen**, die von den 14 Projektpartnern zusammengetragen wurden. Diese Beispiele beinhalten konkrete Maßnahmen zum Erhalt der Artenvielfalt, die sich gleichzeitig positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung auswirken.



- Eine **zusammenfassende Charta**, die die drei Chartas in einem übersichtlichen Dokument vereint. Diese kurze Charta enthält eine Postkarte, die unterschrieben an den Projektpartner zurückgesendet werden kann, um so das Engagement für den Schutz der Artenvielfalt zu verbessern.



Möchten Sie mehr Engagement zum Schutz der Biodiversität zeigen?

Lesen Sie die Charta und unterschreiben Sie die Postkarte!
<http://reverse.aquitaine.eu/200-sign-up-the-reverse-commitment>



Alle weiteren Projektergebnisse finden Sie auf: <http://reverse.aquitaine.eu/>

ABSCHLUSSVERANSTALTUNG, Brüssel

Die 14 Reverse Partner haben während der 3-jährigen Projektlaufzeit konkrete Fallbeispiele ermittelt und Handlungsempfehlungen für politische Entscheidungsträger in den Bereichen Landwirtschaft, Tourismus und Raumplanung erarbeitet. Die Abschlussveranstaltung in Brüssel am 24. September 2012 lieferte die Gelegenheit zum Austausch zukünftiger Perspektiven der europäischen Biodiversitätspolitik.

Etwa einhundert Personen, hauptsächlich Mitglieder der Europäischen Kommission, Vertreter europäischer Regionen in Brüssel, Wissenschaftler und Vertreter von NGOs, nahmen an der Veranstaltung teil. Alle Reverse Partner waren durch mindestens eine Person und in manchen Fällen zusätzlich durch ein gewähltes Mitglied ihrer Region vertreten.



Monique de Marco, Vizepräsidentin des Regionalrates von Aquitaine und verantwortlich für die Bereiche Umwelt und Klimawandel, begrüßte die Teilnehmer in der Vertretung der Region Aquitaine in Brüssel. Nachdem sie noch einmal kurz das Projekt Reverse und seine Partner vorgestellt hatte, übergab sie das Wort an Chris Anstey, unabhängiger Berater und Experte für nachhaltige Entwicklung, und Moderator der Podiumsdiskussion über die Zukunft der europäischen Biodiversitätspolitik.

Podiumsdiskussion

Die eingeladenen Diskussionsteilnehmer waren:

- Francois Wakenhut (Leiter Abteilung Biodiversität, Generaldirektion Umwelt, Europäische Kommission),
- Piet Wit (Vorsitz der Kommission für Ökosystembewirtschaftung, International Union for Conservation of Nature - IUCN),
- Ronan Uhel (Leiter des Programmes Ökosysteme und deren Anfälligkeit, Europäische Umweltagentur) sowie
- José Bové (stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Europäisches Parlament).



Mehrere Themenschwerpunkte wurden diskutiert. Unter anderem:

- **Warum sind wir heute hier zusammengekommen? Wie sieht Ihre Vision der zukünftigen Europapolitik aus?**

Vor dem Hintergrund der kürzlich verabschiedeten europäischen Biodiversitätsstrategie 2020 bestätigten die Diskussionsteilnehmer, dass die Biodiversitätspolitik an einem Scheideweg steht. Laut François Wakenhut wird diese Entwicklung durch die derzeitige Diskussion über eine nachhaltigere Gestaltung der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) und die neue gemeinsamen Fischereipolitik (GFP) verdeutlicht. In Bezug auf die Herausforderungen bestand Piet Wit auf die Rolle der EU bei der Verbesserung politischer Maßnahmen und der Kommunikation wissenschaftlicher Erkenntnisse auf internationaler Ebene.

Wesentliche Hürden wurden ebenfalls besprochen. Insbesondere das geringe Tempo in der Umsetzung europäischer Biodiversitätsrichtlinien (Ronan Uhel) und der übliche Konflikt zwischen europäischem und nationalem Interesse in Umweltschutz- und Entwicklungsangelegenheiten (José Bové).



- **Wie kann eine europäische Biodiversitätsstrategie umgesetzt werden? Wo können Biodiversitätsrichtlinien sinnvoll angewandt werden?**

Laut François Wakenhut müssen grüne Infrastrukturmaßnahmen in größerem Rahmen umgesetzt werden als bisher. Zukünftig werden sie in den Anstrengungen zur Wiederherstellung von Ökosystemen und in den „No net loss“-Richtlinien berücksichtigt und angewandt. Die Europäische Kommission muss beweisen, dass die Zusammenarbeit mit der Natur soziale und gesundheitliche Vorteile bringt und Biodiversitätsrichtlinien einer positiven wirtschaftlichen Entwicklung nicht entgegenwirken. Ronan Uhel merkte die erhöhte Effizienz von Regulierungs- (z.B. Natura 2000, Life-Programm), sowie Überwachungs- und Evaluierungsmaßnahmen im Vergleich zur Vergangenheit an.

Trotzdem bleiben Bereiche in denen die Möglichkeiten zum Schutz der Biodiversität weiter ausgeschöpft werden müssen. Ronan Uhel erinnerte, dass die Landnutzung, als eine der identifizierten Bedrohungen der Biodiversität, der Bereich ist, in dem der größte Fortschritt erreicht werden kann. In dieser Hinsicht kritisierte José Bové finanzielle Unterstützung für die Forschung und Entwicklung von genetisch veränderten Organismen (GVO). Er verlangte außerdem den Rahmen europäischer Richtlinien bezüglich Landnutzung und erneuerbarer Energiequellen (z.B. Biomasse) um Aspekte des Biodiversitätsschutzes zu erweitern. Piet Wit stimmte seinen Vorrednern zu und ergänzte die fehlenden Prioritäten bei der Grundlagenforschung. Er rief zur verstärkten Zusammenarbeit zwischen Ökologen und Ökonomen auf dem Gebiet der Biodiversität auf.

Die Effizienz europäischer Richtlinien ist in manchen Fällen nur begrenzt. Die Europäische Kommission teilt ihre Kompetenzbereiche mit anderen Interessensvertretern, wie nationalen

Regierungen und dem privaten Sektor, und benötigt daher deren Kooperationswillen. José Bové erinnerte jedoch daran, dass die Artenvielfalt über nationalen Belangen der EU-Länder steht. François Wakenhut erklärte die regionale Dimension als entscheidend, weil Regionen oft umfassender am Schutz der Biodiversität beteiligt sind als Staaten. Er wünscht eine bessere Verbindung zwischen Europäischem Parlament und regionaler/lokaler Ebene. Piet Wit sieht die größte Herausforderung darin, den privaten Sektor einzubeziehen, damit Biodiversitätsrichtlinien ihr Ziel erreichen können.

- **Biodiversität im privaten Sektor?**

Bei dieser Frage waren die Diskussionsteilnehmer übereinstimmend der Meinung, dass die private Wirtschaft eine entscheidende Rolle im Bestreben zum Erhalt der Artenvielfalt spielt. Allerdings bestanden kontroverse Meinungen darüber, welche Art Unternehmen miteinbezogen werden sollten.

François Wakenhut nannte die engagierte Zusammenarbeit von IUCN und Europäischer Kommission bei der Entwicklung einer Plattform für Unternehmen die biodiversitätsfreundlich wirtschaften wollen (Business@Biodiversity Platform). Unternehmen zeigen großes Interesse an innovativen Maßnahmen zum Schutz der Biodiversität. Trotzdem werden Instrumente zur Prüfung der Umweltverträglichkeit (Impact assessment tools) weiterhin nicht ausreichend genutzt.

Ronan Uhel erklärte, dass seiner Meinung nach viele Unternehmen Spitzenreiter sind und es ihnen wirklich daran gelegen ist den Schutz der Arten in ihre Geschäftspraktiken zu integrieren, anstatt nur "greenwashing" zu betreiben. Diese Entwicklung verlangt gemeinsame Bemühungen und übergreifende Koordination.

Piet Wit unterstrich die Notwendigkeit große Unternehmen, insbesondere Handelsunternehmen, miteinzubeziehen, da sie ein wichtiges Bindeglied in der Weiterleitung von Gütern darstellen und daher zu bedeutende Akteure sind um außen vor gelassen zu werden. Sie werden sehr oft als Umweltverschmutzer bezeichnet, jedoch spielen sie eine relevante Rolle in der Verbraucheransprache mithilfe von Naturschutzargumenten. Die IUCN arbeitet beispielsweise momentan mit Unternehmen zusammen, um Ökosystemdienstleistungen zu entwickeln.

José Bové drückte seinen Unmut über weltweit agierende Unternehmen, wie z.B. Cargill, aus, die angeben für den Erhalt der Artenvielfalt zu kämpfen. Seiner Meinung nach sind lokale/regionale Versorgungswege nötig bzw. der richtige Ansatzpunkt die Biodiversität zu erhalten. Das globale Versorgungssystem muss sich einem Wandel unterziehen.

- **Wie kann die Kommunikation von Biodiversitätsthemen verbessert werden?**

Mehrere EU Biodiversitätskampagnen wurden bereits entwickelt und durchgeführt, die letzte im Jahr 2010. Eine neue Ansprache wird laut Ronan Uhel benötigt, um Verbraucher besser zu erreichen. Es sollte vielmehr von "Lebensqualität" gesprochen werden. Dies würde einen verantwortungsvollen Konsum mehr fördern, als die Rede von "nachhaltigen Ökosystemen".

Alle Vortragenden halten die Übermittlung einer positiven win-win Botschaft für unerlässlich. José Bové merkte an, dass es dabei besonders wichtig ist, die Botschaft die übermittelt werden soll, an die Zielgruppe anzupassen. Jede Zielgruppe hat ihre eigenen Interessen. In bestimmten Zielgruppen ist es derzeit beispielsweise von Vorteil gesundheitsfördernde Aspekte zu kommunizieren.

REVERSE 6th SEMINAR, Estonia

Beim letzten Reverse Seminar trafen sich die Projektpartner um gemeinsam die Projektergebnisse fertigzustellen und deren Veröffentlichung zu organisieren. Die Besichtigung zweier Naturschutzgebiete war ebenfalls Teil des Seminars.

LAHEMAA Nationalpark

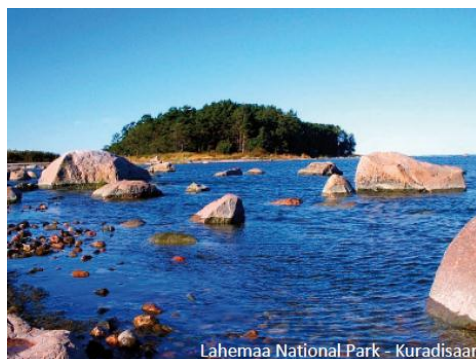
Laheema wurde 1971 als erster Nationalpark der Sowjetunion gegründet, um die nordestnische Landschaft, das dortige Ökosystem und die Artenvielfalt als „estnisches Erbe“ zu erhalten. Ursprünglich erstreckte der Park sich auf einer Fläche von 440 km², wurde aber später um zusätzliches Gebiet im Süden erweitert. Heute nimmt der Park eine Fläche von 725 km² ein, 474km² Land- und 251km² Meeresfläche.



Rund 70% des geschützten Territoriums ist mit Wäldern bedeckt. Die dichter bewohnten Gebiete befinden sich vor allem auf den Kalksteinplateaus und an der Küste. Die Harju- und Viru-Ebenen sind die ältesten ständig besiedelten Gebiete in Estland und daher auch gute Beispiele einer Kulturlandschaft. Sie stehen in klarem Kontrast zu den bewaldeten und sumpfigen Teilen des Nationalparks.

Der südliche Teil des Parks erstreckt sich über die großen Wälder und Sümpfe von Korveema. Dieses Gebiet ist eine weitläufige limnoglaziale Ebene, entstanden aus einem großen Gletschersee zum Ende der letzten Eiszeit. Der Boden besteht zum größten Teil aus Sand- und Tonschichten, der im Laufe der Zeit versumpfte.

Eine Vielzahl an Pfaden, die über die Natur- und Kulturgeschichte informieren, wurde im Park errichtet, um die Besucher die Schönheit und Vielfalt der Landschaften von Laheema näherzubringen. Die Küstengebiete können über die Käsmu- und Majakivi-Naturlehrpfade besichtigt werden. Der Altja-Naturlehrpfad liefert einen guten Überblick über die Küstensiedlungen und deren Umgebung. Das einzige Freiluft Geologie-Museum in Estland befindet sich in der Nähe von Altja.



Lahemaa National Park - Kuradisaar

VIRUMOOR



Viru bog

Das Virumoor entstand aus einem See, der sich nach der Schmelze des Kontinentaleises aus Gletscherseen bildete. Die Schlammsedimente des Sees können noch am Grund des Moores gefunden werden. Die Überwucherung des Sees und die Entwicklung eines Moores begannen vor etwa 5000 Jahren. Die umliegenden Sanddünen begrenzten das Moor in seiner Ausbreitung. Das durchschnittliche Torfwachstum pro Jahr beträgt etwa 1mm und die gesamte Torfschicht ist

etwa 3m dick. Demnach lässt sich das Alter des Virumoores auf etwa 3000 Jahre berechnen. Obwohl die Moorfläche eher klein ist (235 ha), ist die typische Charakteristika eines Moores vorhanden. Dicke Torfschichten, eine geringe Vegetationsdichte und kleine Mooreseen sind vertreten.

Vegetation

Auf den Böden der Borealwälder kommen die für Estland typischen Moose vor: Etagenmoos und Federmoos. Weitere Bodenvegetation ist relativ spärlich: Heidekraut, Preiselbeere, Heidelbeere, Wiesen-Wachtelweizen und im Herbst verschiedenartige essbare Pilze. Neben Pinienbäumen gibt es keine anderen vorkommenden Gehölze. Heidewälder sind ein Lebensraum für verschiedene Flechten. Heidewälder unterscheiden sich nur wenig von borealen Wäldern, bis auf die Vorkommnisse von lilablühendem Heidekraut, wildem Thymian und Rentierflechten am Boden. Mehrere Arten der Rentierflechte wachsen in Heidewäldern, sie unterscheiden sich in Farbe und Verästelung. Umgangssprachlich ist oft auch von Rentiermoos die Rede, weil es, mit seinen Kohlenhydratgehalt, ein geeignetes Futter für Rentiere ist und wenn nötig auch für Menschen essbar.

Vögel

Das Moor wird von Vögeln bewohnt, die Ruhe und Feuchtigkeit bevorzugen. Der Steinadler ist ein geschickter Jäger, seine bevorzugten Beutetiere sind Hasen, Birkhühner, Enten und Krähen.

Im Herbst bieten die Mooreseen dem Grauen Kranich einen sicheren Nahrungs- und Ruheplatz auf dem Weg nach Süden.

Weitere Informationen zu Reverse:

<http://reverse.aquitaine.eu>

